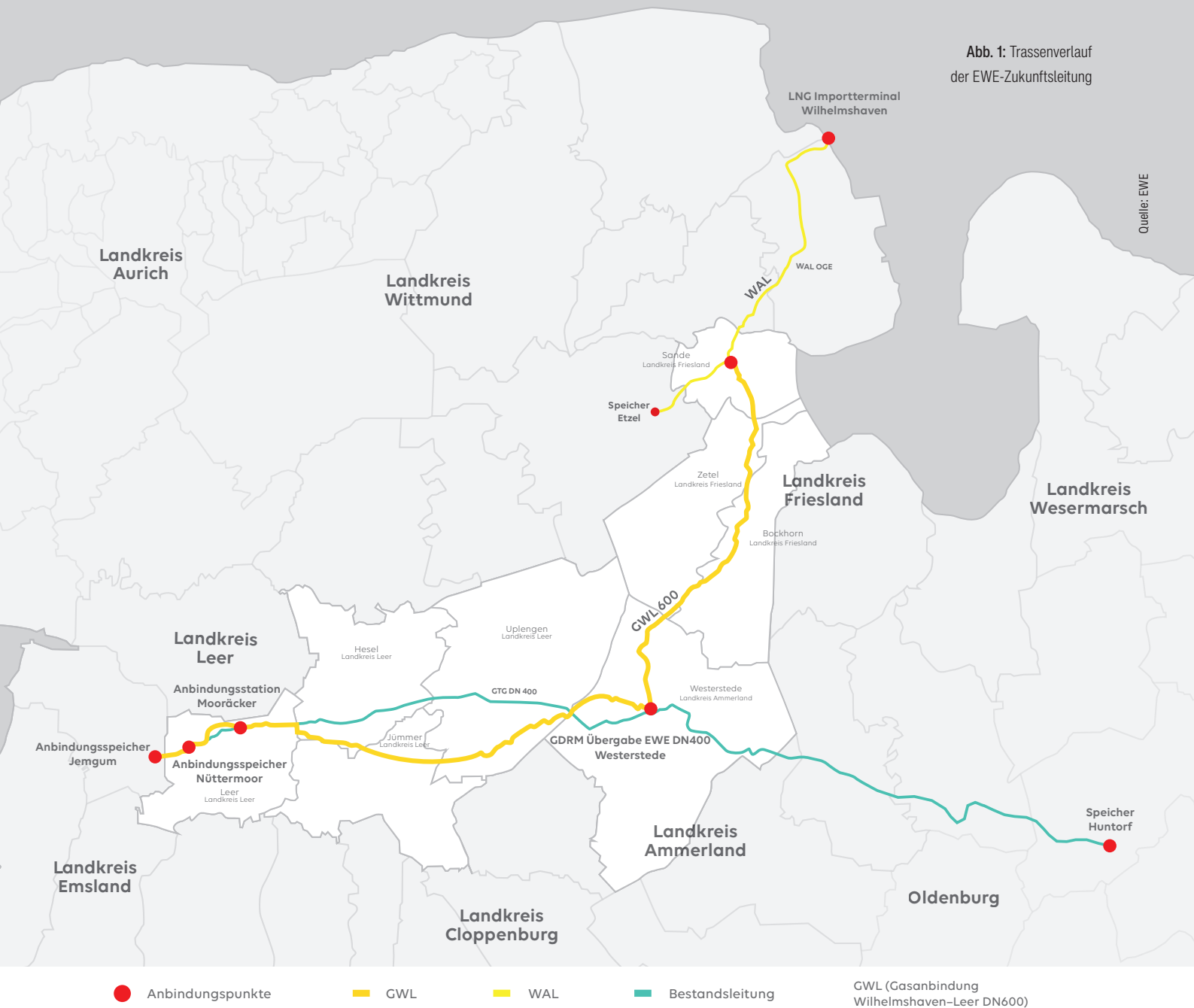


Die EWE-Zukunftsleitung

Rückblick auf Herausforderungen und ihr Weg ins künftige H₂-Kernnetz



Die Planung, Genehmigung und der Bau der etwa 70 km langen Gasansbindung Wilhelmshaven - Leer (GWL) - auch unter dem Namen EWE-Zukunftsleitung bekannt - ist eines der ambitioniertesten Infrastrukturprojekte der jüngeren Vergangenheit. Nachdem das Großprojekt im vergangenen Dezember fertiggestellt wurde und Anfang des Jahres in Betrieb gegangen ist, soll in diesem Fachbeitrag ein Rückblick auf den Projekt- und Bauverlauf geworfen werden. Hierbei wird vor allem auf die Logistik, die anspruchsvolle Baubegleitung und die Zusammenarbeit sowohl mit den Genehmigungsbehörden als auch den betroffenen Grundstückeigentümern eingegangen.

von: Thorsten Soppa & Werner Müller (beide: EWE NETZ GmbH)

Das Team der EWE-Zukunftsleitung blickt mit Stolz und Erleichterung auf die intensive Projektarbeit der vergangenen Monate zurück. Seit dem Frühjahr 2022, als das Projekt ins Leben gerufen wurde, waren die Herausforderungen enorm: In kürzester Zeit sollte eine Gas-Pipeline von Sande bei Wilhelmshaven bis hin ins ostfriesische Leer gebaut werden (Abb. 1). Die Leitung soll zunächst dem Transport von regasifiziertem Flüssigerdgas (LNG) dienen und damit zur Versorgungssicherheit beitragen; mittelfristig ist der Transport von grünem Wasserstoff geplant. Mit einem Investitionsvolumen von über 200 Mio. Euro, einer Leitungslänge von rund 70 km und einem Realisierungshorizont bis zur Inbetriebnahme von noch nicht einmal zwei Jahren war das Vorhaben von Anfang an äußerst ambitioniert. Trotzdem ist es gelungen, dieses einmalige Vorhaben fristgerecht erfolgreich abzuschließen (Abb. 2). Der sehr ehrgeizige Zeitplan – normalerweise wären fünf Jahre für die Realisierung eines Projekts dieser Größe veranschlagt – erforderte eine außergewöhnliche Zusammenarbeit und Anpassungsfähigkeit aller Beteiligten. Die zahlreichen Hürden, die auf dem Weg überwunden werden mussten, zeugen von der hohen Komplexität des Projekts.

Die Leitung ist bereits H₂-ready und ab 2028 für den Transport von grünem Wasserstoff vorgesehen – ein entscheidender Schritt zur Dekarbonisierung der Industrie und für die Energiewende. Das Projekt zeigt exemplarisch, was möglich ist, wenn Rahmenbedingungen ge-

INFORMATION

Zahlen, Daten und Fakten zur Zukunftsleitung

- Offizielle Inbetriebnahme: Anfang 2024
- Länge: rund 70 km
- Investitionsvolumen: über 200 Mio. Euro
- Die Anbindungsleitung sorgte schnellstmöglich dafür, dass rund 4 Mio. Haushalte mit Energie aus regasifiziertem LNG versorgt werden können.
- Die Kapazität der Pipeline beträgt bis zu 6 Mrd. Kubikmeter Erdgas pro Jahr.
- Nennweite: 600 mm
- Auslegungsdruck: 100 bar
- Verlauf unterirdisch mit einer Mindestüberdeckung von 1,2 m, größtenteils im Bereich landwirtschaftlicher Grundstücke mit rund 1.000 Eigentümerinnen und Eigentümern sowie Nutzungsberechtigten
- Die betroffenen Flächen können weiterhin landwirtschaftlich genutzt werden.
- Die Leitung ist H₂-ready und kann für den späteren Transport von grünem Wasserstoff genutzt werden.

schaffen und genutzt werden, um eine hohe Umsetzungsgeschwindigkeit bei gleichzeitiger Qualität und Sicherheit zu erreichen. In diesem Fachbeitrag werden zentrale Erkenntnisse und „Learnings“ aus der Bauphase der EWE-Zukunftsleitung zusammengefasst und der Blick darauf gerichtet, wie diese Leitung in Zukunft ein wichtiger Baustein des deutschen Wasserstoff-Kernnetzes sein wird. ▶



Abb. 2: Überprüfung der letzten Schweißnaht an der Zukunftsleitung im Dezember 2023



Quelle: EWE

Besondere Herausforderungen beim Bau: Komplexität und Koordination

Eine der größten Herausforderungen der Bauphase war die hohe Anzahl an Sonderbauwerken entlang der Trasse (Abb. 3). Fast 20 Prozent der gesamten Strecke wurden in geschlossener Bauweise verlegt, hierfür wurden insgesamt 15 Horizontalbohrungen mit einer Gesamtlänge von über 10 km durchgeführt. Diese Bohrungen hatten Einzellängen von 385 bis 1.120 m. Hinzu kamen 13 große Vortriebe (drei Microtunnel und zehn Direct-Pipe-Verfahren) sowie über 20 gesteuerte Bohrpressungen und eine noch größere Anzahl von Rammungen. Insgesamt waren mehr als 200 Baugruben erforderlich. Die logistische Komplexität, die diese Bauweise mit sich brachte, war enorm.

Im Rahmen des Bauvorhabens musste sichergestellt werden, dass die verschiedenen Gewerke, die an diesen Sonderbauwerken arbeiteten, sich nicht gegenseitig behinderten. Bisweilen liefen drei vorgefertigte Stränge (zweimal HDD und Strang zum Absenken) parallel auf einer Fläche, was eine präzise Abstimmung erforderte.

Baustraßen: ein logistisches Großprojekt

Ein weiterer wichtiger Aspekt des Projekts war die Errichtung von Baustraßen. Auf einer Trassenlänge von 70 km mussten Baustraßen mit einer Gesamtlänge von 83 km gebaut werden, um den Zugang zu den verschiedenen Sonderbauwerken zu gewährleisten. Diese Baustraßen bestanden

Abb. 3: Die große Anzahl an Sonderbauwerken – hier der Rohreinzug für ein HDD-Bohrverfahren – war eine zusätzliche Herausforderung im Bauverlauf.

größtenteils aus Sand, da andere Ausführungen (wie Stahl- oder Baggermatten) aufgrund der hohen Nachfrage zu dieser Zeit nur schwer verfügbar waren. Die Logistik dahinter war gewaltig: Rund 300.000 Kubikmeter Sand mussten in über 80.000 Transporten bewegt werden. Dieses enorme Volumen hat einmal mehr vor Augen geführt, wie wichtig eine sorgfältige Planung und Koordination aller logistischen Prozesse ist (Abb. 4).

Baubegleitungen: personelle und organisatorische Herausforderungen

Eine besonders große Herausforderung stellte die Einbindung der ökologischen, hydrologischen und bodenkundlichen Baubegleitungen dar. Mit dem Start der Baubegleitungen im Januar 2023, unmittelbar nach der Einreichung der Planfeststellungsunterlagen, hatten die mit der Baubegleitung beauftragten Dienstleister nur eine sehr kurze Vorbereitungszeit, um sich in die technischen und naturschutzfachlichen Gegebenheiten der Trasse einzuarbeiten. Die zunehmenden behördlichen Auflagen führten zu einem hohen Personalbedarf und zwangen die Beteiligten, flexibel und schnell auf neue Anforderungen zu reagieren.

Besonders anspruchsvoll war in diesem Zusammenhang die notwendige Personaldecke für die sich aus den Nebenbestimmungen des Planfeststellungsbeschlusses ergebenden Aufgaben, insbesondere aufgrund des aktuellen Fachkräftemangels und der spezifischen Anforderungen (z. B. bei den hohen Eisengehalten oder den Böden in Nordwestdeutschland). Gerade in der Hochphase des Projekts waren bis zu sechs Mitarbeitende nahezu in Vollzeit beschäftigt, um den Anforderungen für diese beiden Schutzgüter gerecht zu werden. Rückblickend zeigt sich, dass eine längere Planungszeit und eine frühere Einbindung der Baubegleitungen für ähnliche Projekte in der Zukunft entscheidend sein könnten, um z. B. pragmatischere Lösungen mit Behörden finden zu können oder die notwendige Laborlogistik besser vorzubereiten.

Planungs- und Vorbereitungszeit: Lehren für zukünftige Projekte

Die kurze Planungs- und Vorbereitungszeit hat die Projektbeteiligten bisweilen an ihre Grenzen gebracht. Eine längere Planungs- und Vorbereitungszeit hätte dem Projekt hinsichtlich der personellen Be- und Auslastung und der Hebung zusätzlicher Effizienzen in diesem Zusammenhang sicherlich gutgetan und auch eine Kostenersparnis wäre realisierbar gewesen. Angesichts der extremen Marktpreisentwicklung und der außergewöhnlichen Witterungsbedingungen zwischen Juli 2023 und Juni 2024 wären die ursprünglichen Plankosten aber rückblickend auch nicht zu halten gewesen.



Abb. 4: Pipeline-Umladung von der Schiene auf die Straße: Ein ausgeklügeltes System von Baustraßen machte die Anlieferung der benötigten Leitungsrohre erst möglich.

Quelle: EWE

Dennoch kann aus den Projekterfahrungen gefolgert werden, dass eine längere Planungszeit und die konsequente Nutzung eines vorzeitigen Baubeginns bei ähnlichen Großprojekten sinnvoll sein kann, um die Belastung der Mitarbeitenden zu reduzieren, den Bauablauf zu entzerren und das Risiko unvorhergesehener Mehrkosten zu minimieren.

Rekultivierung und Zufriedenheit der Nutzungsberechtigten

Aufgrund der ungünstigen Witterungsbedingungen konnten die erforderlichen Rekultivierungs- und Drainagearbeiten nicht wie ursprünglich geplant im Jahr 2023 durchgeführt werden. Stattdessen war eine Verschiebung in das Jahr 2024 notwendig. Ein früh-

zeitiger Beginn der Arbeiten war aufgrund der starken Niederschläge im Winter 2023/2024 sowie im Frühjahr 2024, die zu ungünstigen Bodenverhältnissen führten, nicht möglich. Auch während des Sommers 2024 kam es immer wieder zu Starkregenereignissen, welche die Fortschritte weiter verzögerten. Dies erforderte eine kontinuierliche Überarbeitung der Rekultivie- ▶

STREICHER

Innovative Lösungen für die Wasserstoff- und Energieinfrastruktur

- H₂-Erzeugung mit Elektrolyseuren
- H₂-Einspeiseanlagen
- H₂-Netzinfrastrukturbau
- Biogaseinspeiseanlagen

STREICHER – integrierte H₂- und Biogas-Technologielösungen für eine nachhaltige Zukunft!

MAX STREICHER GmbH & Co. KG aA · Schwaigerbreite 17 · 94469 Deggendorf
T +49991 330-0 · E info@streicher.de · www streicher.de

rungsplanung sowie enge Abstimmungen mit allen Beteiligten.

Die Maschinen und das Personal mussten im Projektverlauf häufig umgesetzt werden, da eine durchgängige und lineare Bearbeitung der Flächen unter den beschriebenen Bedingungen nicht möglich war. Besonders stark gefordert war die ökologische und

bodenkundliche Baubegleitung, die in enger Abstimmung mit den bauausführenden Unternehmen, Behörden sowie den betroffenen Flächeneigentümern oder Nutzungsberechtigten agierte.

Trotz dieser widrigen Bedingungen gelang es in der Zwischenzeit, erhebliche Fortschritte bei den Rekultivierungsarbeiten zu erzielen: So konnten mehre-

re Flächen bereits zur landwirtschaftlichen Nutzung freigegeben werden. Die transparente Kommunikation und die enge Zusammenarbeit mit den betroffenen Nutzungsberechtigten und Eigentümern war ein wesentlicher Erfolgsfaktor für die Akzeptanz und die hohe Zufriedenheit (Abb. 5). Dies trug maßgeblich dazu bei, dass eine gute bis sehr gute Zufriedenheit bei den Nut-

INTERVIEW

„Gemeinsam haben wir das beinahe Unmögliche möglich gemacht!“

Im Gespräch mit Thorsten Soppa und Werner Müller

Herr Soppa, Herr Müller, Sie waren in verschiedenen Funktionen am Bau der EWE-Zukunftsleitung beteiligt. Welche waren aus Ihrer Sicht die größten Herausforderungen während des Baus?

Thorsten Soppa: Die größte Herausforderung war sicherlich die Koordination der verschiedenen Gewerke. Insbesondere die vielen Sonderbauwerke, z. B. die parallele Fertigung von mehreren Strängen auf engem Raum bei der Integration der Horizontalbohrstränge in den Bauablauf, waren herausfordernd. Hier waren oftmals eine exakte Planung und viel Flexibilität gefragt. Hinzu kamen die extremen Witterungsbedingungen, die uns teilweise vor unerwartete Probleme stellten, wie z. B. überschwemmte Rohrgräben oder die eingeschränkte Nutzung der Baustraßen.

Werner Müller: Aus meiner Sicht lag die größte Herausforderung im Bereich Wegerecht bei der schnellen Einholung der notwendigen Genehmigungen und Zustimmungen von über 1.000 Eigentümern und Nutzungsberechtigten. Da wir auf einer Länge von 70 km größtenteils landwirtschaftliche Flächen kreuzten, war es entscheidend, das Vertrauen der Eigentümer zu gewinnen und die Vereinbarungen rechtzeitig abzuschließen. Die Zeit war dabei unser größter Gegner.

Wie haben Sie die Zusammenarbeit mit den Behörden erlebt?

Soppa: Die Zusammenarbeit mit den Behörden und Verbänden sowie Baulastträgern war bis auf wenige Ausnahmen sehr gut. Besonders in Anbetracht des straffen Zeitplans war es wichtig, kurze Kommunikationswege zu haben. Dank der engen Abstimmung konnten wir viele Herausforderungen schnell und effizient lösen. Videokonferenzen und der Austausch von Dokumenten auf elektronischem Weg und der persönliche Einsatz vieler Sachbearbeiter und Sachbearbeiterinnen haben uns hier enorm geholfen.

Müller: Ich kann das nur bestätigen. Die Behörden haben uns stark unterstützt, insbesondere bei der Einholung der vielen erforderlichen Geneh-



Werner Müller (links) und Thorsten Soppa

Quelle: EWE

migungen. Trotz der zeitlichen Enge konnten wir durch das Engagement aller Beteiligten die notwendigen Genehmigungen rechtzeitig erhalten.

Welche Rolle spielte die Einbindung der Baubegleitungen in das Projekt?

Soppa: Die Baubegleitungen waren essenziell für den Projekterfolg. Die archäologische Baubegleitung hat es z. B. rechtzeitig geschafft, die jeweiligen Trassenabschnitte der über 30 km langen zu prospektierenden Strecke freizugeben, ohne dass es zu Einschränkungen im Bauablauf kam. Die ökologischen, hydrologischen und bodenkundlichen Belange wiederum mussten bereits vor dem vorzeitigen Baubeginn unmittelbar nach Beauftragung voll aufgenommen werden, um alle Vorgaben aus der LBP (Landesbauordnungsrechtliche Planfeststellung) und den zu erwartenden Nebenbestimmungen des künftigen Planfeststellungsbeschlusses zu erfüllen und nach Eingang aller Stellungnahmen die bis dahin noch nicht bekannten Forderungen sofort umzusetzen, um keinen Baustopp zu riskieren. Die kurzfristige Verfügbarkeit von erfahrenem Per-

zungsberechtigten und Flächeneigen-
tümern erreichen wurde.

Ziel erreicht: Inbetriebnahme der Zukunftsleitung

Trotz aller Widrigkeiten konnte die
EWE-Zukunftsleitung noch vor Weih-
nachten 2023 technisch fertiggestellt
und im Januar 2024 in Betrieb genom-

men werden. Dies stellte für alle Ak-
teure einen Kraftakt dar, wie ihn noch
keiner der teilweise jahrzehntelang
erfahrenen Beteiligten bisher erlebt
hatte. Der Betreiber GTG Nord be-
gann im Januar 2024 mit den ersten
Gastransporten über die Leitung. Die
erfolgreiche Umsetzung des Projekts –
trotz schwieriger Witterungsbedin-
gungen und enormen Zeitdrucks –

zeigt die immense Einsatzbereitschaft
und die exzellente Zusammenarbeit
aller Beteiligten. Die Sicherheit hatte
dabei stets oberste Priorität und das
Projekt konnte trotz des hohen zeit-
lichen Drucks ohne schwerwiegende
Unfälle abgeschlossen werden. Beson-
ders hervorzuheben ist auch das posi-
tive Feedback vieler Mitarbeitenden
der beteiligten Firmen, die sich für ▶

sonal war eine Herausforderung – aber die Expertise, die sie ins Projekt
eingebracht haben, war unersetzlich.

Müller: Ohne die Baubegleitungen hätten wir viele Genehmigungen
nicht so schnell erhalten. Deren Arbeit hat es uns erst ermöglicht, den
Planfeststellungsbeschluss rechtzeitig zu bekommen und den Bau frist-
gerecht zu starten. Auch in den Verhandlungen mit den Eigentümern
war ihre Expertise ein großer Pluspunkt, da sie viele Fragen direkt be-
antworten konnten.

**Wie haben Sie den Fachkräftemangel während des Projekts be-
wältigt?**

Soppa: Der Fachkräftemangel war tatsächlich ein ständiges Thema.
Wir haben frühzeitig versucht, qualifiziertes Personal intern und extern,
vor allem auch für die komplexen Baubegleitungen, zu rekrutieren. Hier
entsteht zunehmend ein Engpass, da viele Fachkräfte immer wieder vor
allem auch durch Netzbetreiber abgeworben werden. Aber auch bei den
ausführenden Unternehmen sieht es nicht rosig aus. Schon heute muss
oftmals improvisiert werden, aber am Ende hat es dank der hohen Moti-
vation aller Beteiligten noch gut funktioniert.

Müller: Im Bereich Wegerecht war es nicht anders: Der Fachkräfteman-
gel hat uns gezwungen, effizienter zu arbeiten und Prioritäten klar zu set-
zen. Wir konnten zum Glück auf ein erfahrenes Kernteam zurückgreifen,
das unter hohem Druck hervorragende Arbeit geleistet hat. Es zeigt sich
aber, dass wir in Zukunft verstärkt in die Ausbildung und Rekrutierung
investieren müssen, um solchen Engpässen entgegenzuwirken.

**Was würden Sie rückblickend bei einem ähnlichen Projekt in der
Zukunft anders machen?**

Soppa: Rückblickend würde ich mir eine etwas längere Planungs-
und Vorbereitungszeit wünschen. Auch wenn wir das Projekt in Rekordzeit
umgesetzt haben, hätte eine gründlichere Planung und eine längere Bau-
vorbereitung uns möglicherweise einige Hürden erspart. Zudem denke
ich, dass eine frühere Einbindung der Baubegleitungen sinnvoll wäre, um
besser auf sich ergebende Herausforderungen reagieren zu können bzw.
diese auch schon früher zu erkennen.

Müller: Ich stimme dem zu. Auch im Bereich Wegerecht hätte eine
längere Vorbereitungszeit geholfen, um einige der Prozesse zu optimie-
ren. Zudem wäre es hilfreich gewesen, noch früher in den Dialog mit

den Eigentümern und Nutzungsberechtigten zu treten, um even-
tuell auftretende Bedenken oder Widerstände schneller ausräumen
zu können.

**Wie sehen Sie die Zukunft der EWE-Zukunftsleitung im Kontext des
Wasserstoff-Kernetzes?**

Soppa: Die EWE-Zukunftsleitung ist bereits H₂-ready und wird ab 2028
hoffentlich eine bedeutsame Rolle im Wasserstoff-Kernetz spielen. Das
bedeutet, dass wir nicht nur die Versorgungssicherheit heute gewähr-
leisten, sondern auch einen wichtigen Beitrag zur Energiewende leisten.
Es ist ein gutes Gefühl zu wissen, dass die Arbeit, die wir heute gemacht
haben, eine nachhaltige Zukunft unterstützt.

Müller: Es ist sehr spannend für uns, dass die Leitung in Zukunft ein
wichtiger Baustein für den Wasserstofftransport sein wird. Es zeigt,
dass wir mit diesem Projekt nicht nur kurzfristige Ziele verfolgt haben,
sondern auch die Weichen für die langfristige Entwicklung der Energie-
infrastruktur in Deutschland stellen konnten. Die EWE-Zukunftsleitung
wird Teil eines Netzwerks, das den Übergang zu erneuerbaren Energien
entscheidend voranbringen wird.

Was waren die wichtigsten Erfolgsfaktoren für das Projekt?

Soppa: Zum einen, dass in den verschiedenen Rollen der Projektleitung
des Auftraggebers eine hohe Fachkompetenz und Erfahrung vorhanden
war, was die Grundlage für schnelle und effiziente Entscheidungen
bildete. Der wichtigste Erfolgsfaktor aus meiner Sicht war der extrem
hohe Teamgeist und die ausgeprägte Zusammenarbeit auf Augenhöhe
zwischen allen Beteiligten – von den Behörden über die Dienstleister bis
hin zu den Eigentümern und Nutzungsberechtigten. Es war entscheidend,
dass alle Akteure bereit waren, pragmatische Lösungen zu finden und
Handlungsspielräume voll auszuschöpfen, was in einem so straffen Zeit-
plan unerlässlich ist.

Müller: Ich möchte besonders den hohen Ressourceneinsatz hervorheben,
der in allen Bereichen geleistet wurde – oft unter sehr großer psychischer
und physischer Belastung. Ein weiterer Erfolgsfaktor war die regionale
Vernetzung, die viele Vorteile in der Umsetzung gebracht hat, da wir von
einem großen Vertrauensvorschuss und Unterstützung auf allen Ebenen
profitiert haben. Zusammengefasst hat das Projekt gezeigt, dass wir mit
einem gemeinsamen Ziel und dem richtigen Fokus nahezu Unmögliches
möglich machen können.



Die EWE-Zukunftsleitung ist mehr als nur ein Infrastrukturprojekt – sie ist ein Symbol für die Zukunft der Energieversorgung in Deutschland.

die gute Zusammenarbeit bedankten und Interesse an zukünftigen Projekten zeigten. Das bestätigt, dass es trotz der hohen Belastung gelungen ist, eine Arbeitsatmosphäre zu schaffen, in der alle Beteiligten gemeinsam an einem Strang zogen und sich mit dem ambitionierten Vorhaben identifizierten.

Ausblick: Die Zukunftsleitung im Wasserstoffkernnetz

Mit der erfolgreichen Inbetriebnahme der EWE-Zukunftsleitung wurde nicht nur die Versorgungssicherheit kurzfristig gestärkt, sondern auch der Grundstein für eine zukunftsorientierte Energieversorgung gelegt. Die Leitung ist

H₂-ready und wird ab 2028 eine der ersten Leitungen sein, über die Wasserstoff nach Deutschland importiert werden kann. Damit wird sie langfristig eine wesentliche Rolle, u. a. als Speicheranbindungsleitung, im Wasserstoff-Kernnetz spielen und zur Dekarbonisierung der Industrie beitragen. Das entstehende deutsche Wasserstoff-Kernnetz soll zentrale potenzielle Wasserstoff-Standorte (wie z. B. Industriezentren, Kraftwerke, Speicher oder auch Erzeugungsanlagen und Importkorridore) miteinander verbinden.

Das Beispiel der EWE-Zukunftsleitung zeigt, was möglich ist, wenn alle Beteiligten sich auf ein Ziel fokussieren und

bereit sind, gemeinsam neue Wege zu gehen. Der Realisierungszeitraum ist gleichwohl kein Benchmark für zukünftige Projekte, da viele einmalige Faktoren eine Rolle spielten: Dazu gehören die hohe Zustimmung und Akzeptanz aller Grundstückseigentümer und Nutzer, der extrem hohe Ressourceneinsatz vieler Beteiligter sowie die Tatsache, dass es sich zu diesem Zeitpunkt um das einzige eilbeschleunigte Projekt bei den zuständigen Behörden handelte. Zudem entstanden durch die geringere Planungs- und Vorbereitungszeit erhebliche Mehrkosten. Die EWE-Zukunftsleitung ist trotzdem mehr als nur ein Infrastrukturprojekt – sie ist ein Symbol für die Zukunft der Energieversorgung in Deutschland. Dieses Projekt hat gezeigt, wie wichtig Flexibilität, Zusammenarbeit und ein gemeinsames Ziel sind, um große Hürden zu meistern. Die Erfahrungen, die die Projektbeteiligten hier gesammelt haben, werden bei zukünftigen Projekten dazu beitragen, diese noch schneller als bisher umzusetzen und den Weg für eine nachhaltige Energiezukunft zu ebnen. ■



Abb. 5: Da die Leitungstrasse zahlreiche landwirtschaftliche Flächen kreuzte, mussten im Anschluss an die Bauarbeiten umfangreiche Rekultivierungsarbeiten durchgeführt werden.

Quelle: EWE

Die Autoren

Werner Müller ist seit Frühjahr 2024 Leiter des Projektes „Gasbindung Wilhelmshaven – Leer“ bei EWE NETZ und war zuvor Leiter des Teilprojektes Wegerecht.

Thorsten Soppa ist Teilprojektleiter Genehmigung und Bau bei EWE NETZ.

Kontakt:
EWE NETZ GmbH
Cloppenburger Str. 302
26133 Oldenburg
Tel.: 0151 74493149
E-Mail: gwl@ewe-netz.de
Internet: www.zukunftsleitung.de

WO TREFFEN WIR UNS IM NÄCHSTEN JAHR!?

Auf den folgenden Veranstaltungen wird
der DVGW 2025 vor Ort sein:

**37. Oldenburger
Rohrleitungsforum**
6./7. Februar
Weser-Ems-Halle
Oldenburg

E-World
11. – 13. Februar
Halle 5 · Stand-Nr. 5H117
Messe Essen

ISH
17. – 21. März
Halle 9 FOY04 · Stand 9.0
in Foyer 04
Messe Frankfurt a. M.



Tausendwasser
26./27. März
Stand-Nr. 3.B.34
Alte Station Berlin

**Pipeline Technology
Conference**
5. – 8. Mai
Estrel Congress Center
Berlin

**DVGW
Kongress 2025**
24./25. September
World Conference Center
Bonn

Wir freuen uns auf ein
Wiedersehen, Kennenlernen und
den persönlichen Austausch.



Hier finden Sie
alles zu unseren
Messen und Ausstellungen